

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geformt, dann von Hand geschweisst. Auch die RAL-Farben werden in Einzelarbeit lackiert. Info: *In Szenario, Florhofstr. 7, Wädenswil, 01/780 90 75.*

3 Traditionell und stilsicher

Die Gemeinde Mon bei Tiefencastel hat eine neue vollamtliche Stelle für die Post und Gemeindeganzlei geschaffen, doch der neue Posthalter bzw. Kanzlist konnte in der Gemeinde keine Wohnung finden. Die Gemeindeversammlung beschloss daher, eine solche zu bauen und hat die Architekten Robert Albertin aus Zürich und Alexander Zanni aus Chur mit dem Projekt beauftragt. Mon hat die richtigen Architekten gewählt. Sie benutzten den Betonsockel der Zivilschutzanlage als Tisch für das neue Wohnhaus, ein zweigeschossiges Gebäude aus vorfabrizierten Holzelementen. Der leicht über den Sockel vorkragende Baukörper mit Satteldach und die gehobelten Lärchenbretter an den Fassaden entsprechen dem traditionellen Baustil der Region, der klar geschnittene Kubus verrät die geübte Hand stilsicherer Architekten.

Fusionitis

Sieben Softwarefirmen haben sich zu einer Unternehmergruppe mit über 300 Mitarbeitern zusammengeschlossen: mb Software (ProCad, MicroFe, ArCon), IEZ (Speedikon), softTECH (Spirit), DICAD Software (Strakon, Kappa), Mücke Software (Iesta, JetCad), UPvision und Eurosoft.

4 Neue Horizonte

Roger Pfund, Grafiker SGV, hat für die «Genfer Versicherungen» eine Lebensversicherungspolice entworfen. Der Kunstdruck mit diversen Spezialeffekten stellt selbst ein Wertpapier dar. Und weil die Police so gelungen ist, darf sie Pfund in der Inseratekampagne gleich selbst vorstellen. Das Model mit dem Produkt heisst hier: Der Künstler und sein Werk.

Zürichs UCB

Was hat er, was ich nicht auch habe? Diese Frage stellen sich auch die Stadt-

verkäufer, vornehmer die City-Marketing-Executives. Und die Antwort heisst UCB, genauer: Unique Customer Benefits, die Kundenalleinvorteile. Für Zürich sind das: 1. Kurze Wege, 2. Sicherheit, 3. Lebensqualität, 4. Kompetenzzentrum und Fachkräftepotential und 5. Dynamische Wachstumsbereiche. Herausgefunden hat dies die Gesellschaft für Siedlungsentwicklung und Umwelt (GSU), und wer wissen will, was die damit meint, wende sich an: *GSU, Zürich, 01/311 35 54.*

5 Überdreht

Beat Frank nennt seine Liege nach ihrem Aussehen «Überdrehte Liege». Der Designer hat Birkenschichtholz längs verleimt und erhält so die beiden geschwungenen Formen. Die beiden Teile sind einfach ineinandergesteckt. Das Möbel ist nicht nur zum Anschauen – es bietet drei Positionen zum Ausruhen. Info: *Beat Frank, 031/332 94 41.*

6 Fugenlos baden

Philip Bruckner will keine Fugen mehr im Badezimmer. Er nutzt die selbsttragende Konstruktion einer Geberit-Installation, verkleidet sie mit Polyethylen-Platten und leuchtet die Hohlräume aus. Das Kondenswasser wird hinter der Oberfläche abgeführt. Durch die Konstruktion, verspricht der Fugenlose, seien die Bauarbeiten effektiver, weil man nur den Boden und einen Sockel braucht, auf die man das Bad aufsetzen kann. Info: *01/268 90 97.*

Netzküche

Bauknecht weiss, was Surfer wünschen! Der Küchengeräte-Hersteller aus Lenzburg nutzt neu das Internet für seine Kommunikation. Man kann alle Daten zu den Küchengeräten abrufen, detaillierte Informationen auf Papier ordern und einen Servicetechniker bestellen. Info: <http://www.bauknecht.ch>.

Neue Herausforderung

Kurt W. Forster, Professor für Kunst- und Architekturgeschichte, ETHZ, will es ein Jahr vor seiner Pensionierung noch einmal wissen. Er hat seine Stel-

Nächstes Jahr in Pontresina Viel wird geredet vom qualitativen Tourismus. Weg von den Busladungen, hin zum Einzelreisenden. Statt 1, 2 Nächte 3, 3. Kurz, statt des Durchlauferhitzers ein Dauerbrenner. Nur, wie machen? Der qualitative Tourismus entsteht nicht, man muss ihn erfinden. Eine bewährte Methode ist der Kongress. Das leuchtende Vorbild dafür ist der Wirtschaftsgipfel von Davos. Um Kongress zu spielen, braucht man ein Instrument. Es heisst Kongresszentrum. Dann fehlt nur noch das Stück dazu. Wer hat noch keinen Kongress? Genau, die Architekten. Das ist der Hintergrund des «1st International Architecture Symposium Pontresina», das Mitte September stattfand. Grund zur Skepsis war genügend vorhanden. Die Ankündigungen waren unbescheiden, die Namensliste beeindruckend und die Preise stolz. Doch die Bilanz ist günstig. Drei Gründe vor allem gaben den Ausschlag:

Erstens: Auch wenn die Engadinbetreiber penetrant immer wieder bildungsdurchwirkte Naturgebete anstimmen, wahr ist es trotzdem: Die einmalige Landschaft des Oberengadins trägt zum Gelingen eines Kongresses bei. Man atmet leichter dort. «Freies Reden auf 1800 m ü.M. in der Champagnerluft», so fasst es ein Touristiker zusammen. Es gibt auch noch einen ganz praktischen Vorteil: Wer da ist, kann nicht einfach weg; die Leute können nicht anders als miteinander reden.

Zweitens: Der Titel «Les paradis artificiels» war zwar vage, eine Tüte, in die man viel hineinstopfen kann. Trotzdem: Unter dem Stichwort Realität/Irrealität bildete sich ein Gedankennetz. Die Vorträge waren keineswegs gegenseitig abgesprochen, aber es entstanden unterirdische Verbindungen. Auf die Überlegungen zum Leben auf dem Mond als Darstellungsproblem, genauer: Rendering-Pose, folgte der Sponsor und führte Lifte vor, die mit denselben elektronischen Mitteln dargestellt und verkauft werden. Welche der beiden Vorführungen ist realer?

Drittens: Das Programm ist gelungen, weil man eine langsam zündende Mischung servierte. Zugegeben, die Architekten waren in der Überzahl, doch sie wurden in der Balance gehalten von einem Ausstellungsmacher, einem Grosskritiker, einem Stadtkünstler, einer Filmemacherin, einem Konzeptkünstler und einer Medienfrau. Alle, die Architekten und die Zugewandten, zeigten ihre Projekte und es entstand dank der Unterschiede im Laufe der drei Tage ein Gespräch. Es gab einiges voneinander zu lernen. Dass das Symposium so breit gefächert war, ist wohl der Hauptgrund für seinen Erfolg.

Zwar waren die Organisatoren leise enttäuscht über die Teilnehmerzahl, doch steht das Symposium ja erst ganz am Anfang. Wer kam, der sagte, ich komme wieder. Es gibt ein Bedürfnis, sich zusammen zu setzen und über Architektur zu reden. Offensichtlich ist auch, dass es nun einige Jahre Aufbauarbeit braucht, um aus dem Keimling einen starken Baum wachsen zu lassen. Und beharrliche Gärtner braucht es auch. Der qualitative Tourismus will mit Geld und Geduld gepflegt sein. Nächstes Jahr in Pontresina!

